

### Entwicklung der Finanzmärkte 2022

#### Das schlechteste Jahr für börsennotierte Anlagen seit 2008

Das Jahr 2022 wird als ein aussergewöhnlich schlechtes, um nicht zu sagen katastrophales Anlagejahr in die Geschichte eingehen. Tatsächlich war es für Anlegerinnen und Anleger fast unmöglich, den Wert ihrer Anlagen zu erhalten, da die meisten Vermögenswerte – von wenigen Ausnahmen abgesehen – an Wert verloren.

Zu Beginn des Jahres 2022 wirkten sich die Folgen der durch Covid-19 hervorgerufenen Gesundheits- und Wirtschaftskrise weiterhin negativ auf die Weltwirtschaft aus. Das Gleichgewicht der internationalen Kreisläufe für die Produktion und den Vertrieb von Gütern war dadurch gestört und führte zu einer Verschärfung der Inflation, die sich bereits 2021 bemerkbar gemacht hatte.

Anschliessend haben der Ausbruch des Krieges in der Ukraine und seine geopolitischen Auswirkungen die Ströme auf den Märkten für Energie (Öl, Gas, Strom) und andere Rohstoffe tiefgreifend verändert. Der drastische Anstieg dieser Preise hat in einem Dominoeffekt die Inflation allgemein beschleunigt.

Wenig überraschend führten diese Entwicklungen und Umwälzungen zu Zinsanhebungen, die einen starken Kursrückgang bei den wichtigsten Arten von Vermögenswerten zur Folge hatten, angefangen bei festverzinslichen Anlagen wie Anleihen und börsennotierten Immobilienfonds. Parallel dazu brachen auch die Aktienkurse ein – vor allem Titel aus dem Technologiesektor und zyklische Werte.

In diesem äusserst ungünstigen Umfeld gab es für die Anlegerinnen und Anleger keinen sicheren Hafen, da nahezu alle Arten von Vermögenswerten betroffen waren: –12.1% für Anleihen in CHF, –13.7% für Anleihen in Fremdwährungen, –16.5% für Schweizer Aktien, –16.9% für Aktien der Industrieländer, –18.9% für Aktien aus Schwellenländern. So verzeichneten mit Ausnahme von direkten Immobilienanlagen (vor allem Anlagestiftungen) und insbesondere Rohstoffen (Energie) alle anderen Anlageklassen eine negative Performance.

Daraus ergibt sich für das Jahr 2022 eine Anlageperformance von Favia von –13.76% – das schlechteste Ergebnis seit 2008 (zur Erinnerung: in jenem Jahr hatten die Anlagen der Stiftung eine Performance von –18.5% erzielt). Dieses Ergebnis übertrifft trotz allem den Referenzindex der Stiftung (–14.35%) und entspricht einer relativen Outperformance von 0.59 Prozentpunkten. Dieses Ergebnis ist nicht zu vernachlässigen, da es nach Abzug der Vermögensverwaltungskosten erzielt wurde und somit einen der wenigen Gründe für Zufriedenheit oder zumindest einen gewissen Trost darstellt.

Relativierend darf daran erinnert werden, dass diesen sehr enttäuschenden Ergebnissen drei sehr vorteilhafte Jahre vorausgegangen waren: +15,0% im Jahr 2019, +5,3% im Jahr 2020 (trotz der Covid-Krise) und +8,1% im Jahr 2021.

#### Ausblick auf 2023

Nach dem äusserst schwierigen Jahr 2022 kann man sich vor Augen halten, dass die Aufeinanderfolge von zwei Jahren mit einer stark negativen Performance statistisch gesehen selten ist. Dennoch ist aus mehreren Gründen mit einem weiteren schwierigen Jahr zu rechnen.

Erstens scheinen die Zentralbanken ihren Zinserhöhungszyklus noch nicht abgeschlossen zu haben, während sich die Inflation in verschiedenen Regionen einer Obergrenze zu nähern scheint, sich aber nur schwer zurückbildet. Diese Situation wird die Märkte weiterhin belasten.

Zudem sind die grossen Volkswirtschaften der Welt aufgrund der Widerstandsfähigkeit des Binnenkonsums und der Arbeitsmärkte bislang von einer tiefgreifenden Rezession verschont geblieben. Zum jetzigen Zeitpunkt kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass die Rezession noch mehr wichtige Märkte – wie die USA und Europa – erreicht und vor allem, dass sie stärker und länger ausfällt als erwartet.

In jedem Fall erwarten die Märkte für 2024 eine Verbesserung des makroökonomischen Umfelds (Inflation, Zinssätze, Wirtschaftswachstumsrate) und der Unternehmensergebnisse – Entwicklungen, die die Finanzmärkte und die Börsen bereits 2023 vorwegnehmen könnten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die ersten Wochen des Jahres 2023 positiv waren (+3.0% für die Anlagen der Stiftung am 31. Januar).

Zusammenfassend erscheint es vorsichtig und realistisch, für das laufende Jahr noch unregelmässige Marktentwicklungen mit einer recht hohen Volatilität zu prognostizieren, aber letztlich mit der Hoffnung auf einen Abschluss des Jahres mit positiven Ergebnissen.

## Finanzielles Gleichgewicht von Favia Ende 2022

In den letzten Jahren profitierte Favia von einer sehr positiven Anlageperformance und ging bei der Zuweisung an die individuellen Sparkonten der Versicherten vorsichtig vor. Dadurch konnte die Stiftung erhebliche Reserven bilden, insbesondere zur Begrenzung der Auswirkung von Kursschwankungen bei Wertpapieren.

Diese beliefen sich Ende 2021 auf 13.4% der Anlagen, sodass Favia die Auswirkungen der negativen Performance im vergangenen Jahr weitgehend ausgleichen konnte. Eine vollständige Kompensation war jedoch nicht möglich. Daraus ergibt sich, dass der Deckungsgrad (der Verpflichtungen durch die Kapitalanlagen) von Favia Ende 2022 etwas unter 100% liegt – er dürfte bei etwa 99% liegen. Unter diesen Umständen hat der Stiftungsrat beschlossen, den Sparkonten der Versicherten im Jahr 2022 keine Zinsen gutzuschreiben.

Eine leichte Unterdeckung ist an sich nicht besorgniserregend, insbesondere nach einem so schwierigen Jahr wie 2022, bedeutet aber, dass der Handlungsspielraum nun eingeschränkt ist. Favia wird sich in den nächsten Jahren wieder vorrangig um den Wiederaufbau von signifikanten Schwankungsreserven kümmern müssen.

## Erneut ein Abzug von 40% auf Risikodeckung für 2023

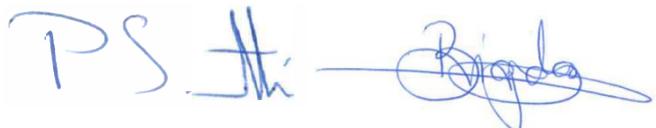
Im vergangenen Herbst beschloss der Stiftungsrat, den seit mehreren Jahren geltenden Abzug von 40% auf den gesetzlich vorgeschriebenen Beitrag zur Risiko- und Kostendeckung für das Jahr 2023 zu erneuern. Dieser Beitrag wird daher gegenüber dem im Reglement festgelegten Satz von 3,5% (Art. 49 des Reglements bzw. Anhang II zum Reglement) weiterhin auf 2,1% (Versicherter + Arbeitgeber) reduziert.

## AHV 21 – keine Änderung vor 2024

Am 25. September 2022 haben das Volk und die Stände die AHV-Reform 21 angenommen. Als Folge davon wird das Referenzrentenalter für Frauen schrittweise von 64 Jahren im Jahr 2024 auf 64 Jahre und 3 Monate im Jahr 2025 usw. bis auf 65 Jahre im Jahr 2028 steigen. Auch wenn sich also in diesem Jahr nichts ändert – weshalb die persönlichen Vorsorgeausweise der bei Favia versicherten Frauen auch 2023 noch ein Schlussalter von 64 Jahren ausweisen werden – wird im Laufe dieses Jahres eine Aktualisierung des Reglements notwendig sein, die per 1. Januar 2024 in Kraft treten wird.

Wir danken Ihnen für Ihre Kenntnisnahme. Freundliche Grüsse

Der Stiftungsrat



RA Pietro Sansonetti

Jessica Brignolo

Februar 2023